

*Es gilt das gesprochene Wort.*

**„Wer wird den Stein wegrollen?“ (Mk 16,3)**

Weihbischof Ludger Schepers  
**Predigt am Ostersonntag, 17. April 2022**  
**Hoher Dom zu Essen**

Lesungen: Apg 10, 34a.37-43 und Kol 3, 1-4

Evangelium: Lk 24, 1-12

---

Liebe Schwestern und Brüder,

Am vergangenen Mittwoch habe ich die Aufführung von Passion bei RTL gesehen. Faszinierend wie die Botschaft des Evangelium ins Heute umgesetzt wurde. Am Schluss sang der Darsteller des auferstandenen Jesus:

„Halte dich an mir fest, wenn dein Leben dich zerreißt.  
Halt dich fest an mir, wenn du nicht mehr weiter weißt, ich kann dich verstehen.  
Halt dich fest an mir, weil das alles ist, was bleibt.“

Daran musste ich denken, als ich den Impuls von „heaven online“ am Karfreitag las: „Gott ... auf deiner Erde herrscht Krieg. Und das nicht nur in Europa, direkt vor unserer Haustür. Zerstörung, Flucht, Vertreibung, Leid und Tod. Die Pandemie hat Leib und Leben bedroht und alles auf den Kopf gestellt. Menschen sind allein gestorben, Freundschaften entzweit. Das Klima ändert sich und antwortet auf unser Verhalten mit Dürren, Bränden und Überflutungen. Armut, Hunger, Diskriminierung, Verfolgung Schreckensherrschaften und noch so vieles mehr.

Und du lässt deinen Sohn sterben. Es ist einfach nicht auszuhalten.“

Da dachte ich wieder einmal an unsere Wallfahrt „Auf den Spuren der Mystikerinnen und der Orden in Ostdeutschland“ im September des letzten Jahres. Besonders beeindruckend war für mich die Begegnung mit den Zisterzienserinnen im Kloster Helfta. Im 13. Jahrhundert galt es als die „Krone der deutschen Frauenklöster“. Drei bedeutende Mystikerinnen lebten dort und haben geistliche Texte geschrieben. Als Frauen theologisch zu denken oder gar Theologie zu lehren, barg, wer die Zeit kennt, große Gefahren für Leib und Leben. Wie oft mögen sie gedacht haben, es ist einfach nicht auszuhalten. Auch wenn das Kloster bald nach seiner Blütezeit verfallen ist und nach der Wende 1999 neu errichtet wurde, hat ihr Denken eine Wirkungsgeschichte bis heute.

Auf dem Gelände des Klosters steht seit Ostern 2001 ein großer runder Stein mit etwa anderthalb Meter Durchmesser. Im Jahr 2000 wanderte oder rollte dieser Stein, der aus einem Steinbruch bei Betlehem stammt, im Rahmen eines Projektes der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge durch die deutschen Bistümer. In unserem Bistum war ich dabei, als er in Duisburg beim kath. Stadthaus Station machte.

Auf dem Stein ist ein Vers aus dem Markusevangelium zu lesen (Mk 16,3): „Wer wird den Stein wegrollen?“

Das ist die Frage der Frauen, die am Ostermorgen zum Grab Jesu gehen. Der Evangelist Lukas, auf den wir in diesem Jahr hören, stellt in seinem Bericht die Frage nur zwischen den Zeilen:

„Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war.“ (Lk 24,1-2a)

In vielen Gesprächen und auch im eigenen Meditieren spüre ich, dass die Frage der Frauen unser aller Frage ist: „Wer wird den Stein weggrollen?“

Da gibt es in unserem Leben Steine, die uns den Weg zum Leben versperren. Gescheiterte Beziehungen, verlorene Arbeitsplätze, Wunden, die Menschen uns zugefügt haben. Da liegen Steine vor dem Zugang zum Leben.

Da gibt es die immer neuen Steinschläge der Pandemie. Menschen in unseren Familien sind erkrankt. Sie lagen im Krankenhaus oder im Altenheim und wir konnten nicht zu ihnen gehen. Uns wichtige und liebe Menschen sind gestorben. Manchmal gestaltete sich dann sogar die Beerdigung als schwierig. Auch da liegen Steine vor dem Zugang zum Leben.

Und dann jetzt auch noch der bittere Krieg in der Ukraine. Ein Land wird überfallen. Kindergärten und Krankenhäuser werden von Bomben zerstört. Zivilisten werden brutal getötet – geradezu hingerichtet. Die Bilder im Fernsehen und in der Presse erschüttern uns. Man mag kaum hinsehen. Manche Menschen werden einfach verscharrt. Anderen wird selbst das Grab verweigert. Es sind gewaltige Steine, die Leben beenden. Auch wenn sie nicht getötet werden, bedrohen sie das Leben vieler Familienmitglieder.

Wer wird die Steine wegnehmen, die den Zugang zum Leben versperren?

Am Palmsonntag hat mich das Wort aus dem Evangelium berührt: Als die Jünger Jesus zjubeln, rufen ihm einige Pharisäer zu: „Weise deine Jünger zurecht! Er erwiderte: Ich sage euch: Wenn sie schweigen, werden die Steine schreien.“ (Lk 19,39b.40)

Ich versteh das so: Wir haben den Auftrag zu schreien, wenn Unrecht geschieht, Die vielen Demonstrationen in diesen Wochen sind solche Schreie. Ich möchte allen, die auf verschiedene Weise schreien, dafür ausdrücklich danken.

Und was ist nun mit dem „Grab-Stein“, der den Weg zum Leben verschießt? Wir haben es eben gehört:

„Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen mit den wohlriechenden Salben, die sie zubereitet hatten, in aller Frühe zum Grab. Da sahen sie, dass der Stein vom Grab weggewälzt war.“ (Lk 24,1-2a)

Die Frauen haben das getan, was üblich ist und was ihnen – wenn auch unter Gefahr – möglich war. Sie haben Salben zubereitet und sind mit ihnen zum Grab gegangen, um dem Freund einen letzten Dienst zu tun. Sie wollten ihn salben. Sie gehen und machen die wunderbare Entdeckung.

Tun, was üblich und möglich ist. Mir scheint, in diesen Wochen tun das viele Menschen. Auch mit Blick auf den Krieg. Wir alle können nicht verhandeln, nicht in die Krisengebiete reisen und vor Ort helfen. Sich für den Frieden einsetzen und – wer es kann – in der Öffentlichkeit demonstrieren und „schreien“, das können wir. Und wir können Hilfstransporte organisieren und Spenden sammeln. Viele tun es. Auch damit räumen sie Steine zur Seite.

Dankbar blicke ich auf die zahlreichen Friedensgebete, die vorbereitet und durchgeführt werden. Menschen beten. Und räumen auch damit Steine zur Seite.

Nein, ich möchte es mir und uns allen nicht zu leicht machen unter der Überschrift: Wird schon. Oder: Hauptsache, wir beten. Ich möchte aber, dass wir diese Dienste wahrnehmen als wahrhaft österliche Realitäten. In allem Leiden und Sterben werden uns Zugänge zum Leben ermöglicht. Manchmal geschieht das auch in unserem, in meinem eigenen Leben.

Dann waren Engel am Werk, die Steine beiseitegeschoben haben. Die meine Hand ergriffen haben: Steh auf. Der Weg ins Leben ist möglich. Jesus sagt mir:

„Halte dich an mir fest, wenn dein Leben dich zerreißt.  
Halt dich fest an mir, wenn du nicht mehr weiter weit, ich kann dich verstehen.  
Halt dich fest an mir, weil das alles ist, was bleibt.“

Ich habe von unserer Wallfahrt erzählt. Gertrud von Helfta, eine der drei Mystikerinnen, hat geschrieben:

„Du, Gott, hast den Weg gefunden,  
mir dein Heil zu zeigen.  
Du ewiger Sonnenstillstand,  
du sichere Wohnung,  
du Ort allen Glücks,  
du ewiges Paradies.  
Du bist wie der Strom unschätzbarer Freuden,  
du bist wie ein blhender, duftender Frhling,“

Das ist Ostern. Gott sein Dank.